

# Igelsloch, Hühnerloch und Oberwürzbach Zur Infrastruktur dreier Orts- und Flurwüstungen im nördlichen Schwarzwald.

Hansmartin Ungericht, Ulm

## Einführung

Wer in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts den "Schorchen" zwischen Agenbach und Würzbach durchstreifte, konnte tief im Wald plötzlich vor den frisch freigelegten Grundmauern ehemaliger Gebäude stehen.

Was hat es mit diesen Mauern auf sich?

Mündliche Überlieferungen aus Agenbach, Würzbach, Oberkollwangen und Schmieh berichteten schon lange von untergegangenen Ortschaften, alten Heidengräbern, sagenhaften Begebenheiten und Umgängen <sup>(1)</sup>.

Eine systematische Aufarbeitung dieser im Waldboden noch sichtbaren Überreste begann jedoch erst mit Robert Roller. Seiner Initiative ist es zu verdanken, dass das Landesdenkmalamt aufmerksam wurde und unter Rainer Schreg erste archäologische Untersuchungen vornahm <sup>(2)</sup>.

Robert Roller hat die einstigen Siedlungs- und Nutzungsflächen erkundet und die noch sichtbaren Zeugnisse kartographisch dokumentiert. Dabei beobachtete er, dass es sich bei den abgegangenen Siedlungen um drei Orte mit unterschiedlichen Siedlungs- und Flurformen handelt <sup>(3)</sup>. Mit diesen wichtigen Erkenntnissen hat er die von Siedlungsgeographen entwickelten und von Landeshistorikern allzu bereitwillig übernommenen Theorien zur Besiedlungsgeschichte des nördlichen Schwarzwalds in Frage gestellt <sup>(4)</sup>.

So wichtig Geländeaufnahmen und archäologische Untersuchungen auch sind, sie bedürfen unbedingt der Ergänzung durch gründliche archivalische Forschungen. Ohne Auswertung der in den Archiven ruhenden Urkunden, vor

allem der Lager- und Steuerbücher, mit den Methoden der Rückschreibung von Besitz-, Steuer-, Rechts- und Nutzungsverhältnissen, der Höfe-, Wege- und Namenforschung, lässt sich kein wirklichkeitsgetreues Bild der Siedlungsentwicklung gewinnen.

Solche Forschungsarbeiten fehlen für den nördlichen Schwarzwald fast vollständig. Zwar hat Ursula Neugebauer-Pfommer in ihrer Dissertation einen ersten Ansatz in dieser Richtung versucht <sup>(5)</sup>. Aber ihre urkundliche Basis war zu schmal, ihr Zeitfenster zu eng und ihre Methoden waren zu einseitig von der Waldhufentheorie vorgeprägt.

Deshalb soll in den folgenden Ausführungen ein neuer methodischer Ansatz zur Erforschung der Kulturlandschaft des nördlichen Schwarzwaldes exemplarisch an diesen drei Totalwüstungen skizziert werden. Ihre Ortsnamen sind in den heutigen Flurnamen noch enthalten. Sie lauten: Igelsloch, Hühnerloch und Oberwürzbach <sup>(6)</sup>. Ihr einstiges Siedlungsareal ist auf folgende fünf Gemarkungen verteilt: Oberkollwangen, Schmieh, Emberg, Rötenbach und Würzbach.

Diese Wüstungsnamen wiederholen sich gleich oder ähnlich lautend in heutigen Ortsnamen der unmittelbaren Umgebung, so in Igelsloch und Würzbach, Gemeinde Oberreichenbach, sowie in Hünerberg, Gemeinde Aichelberg, Stadt Wildbad.

Abgegangene und überdauernde Orte haben zeitgleich nebeneinander bestanden. Sie sind deshalb nicht identisch und dürfen nicht verwechselt werden, auch wenn sie nur wenige Kilometer auseinander liegen.

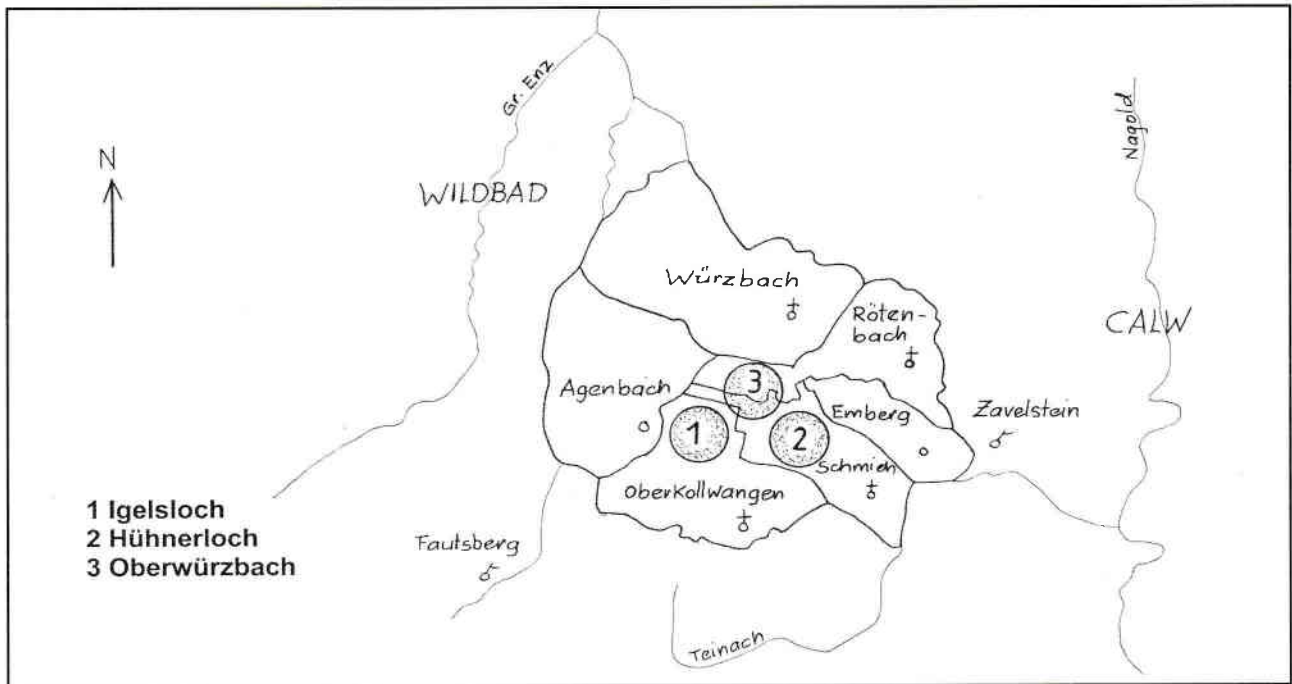


Abbildung 1  
Die Lage der drei Wüstungen zwischen Calw und Bad Wildbad im nördlichen Schwarzwald.

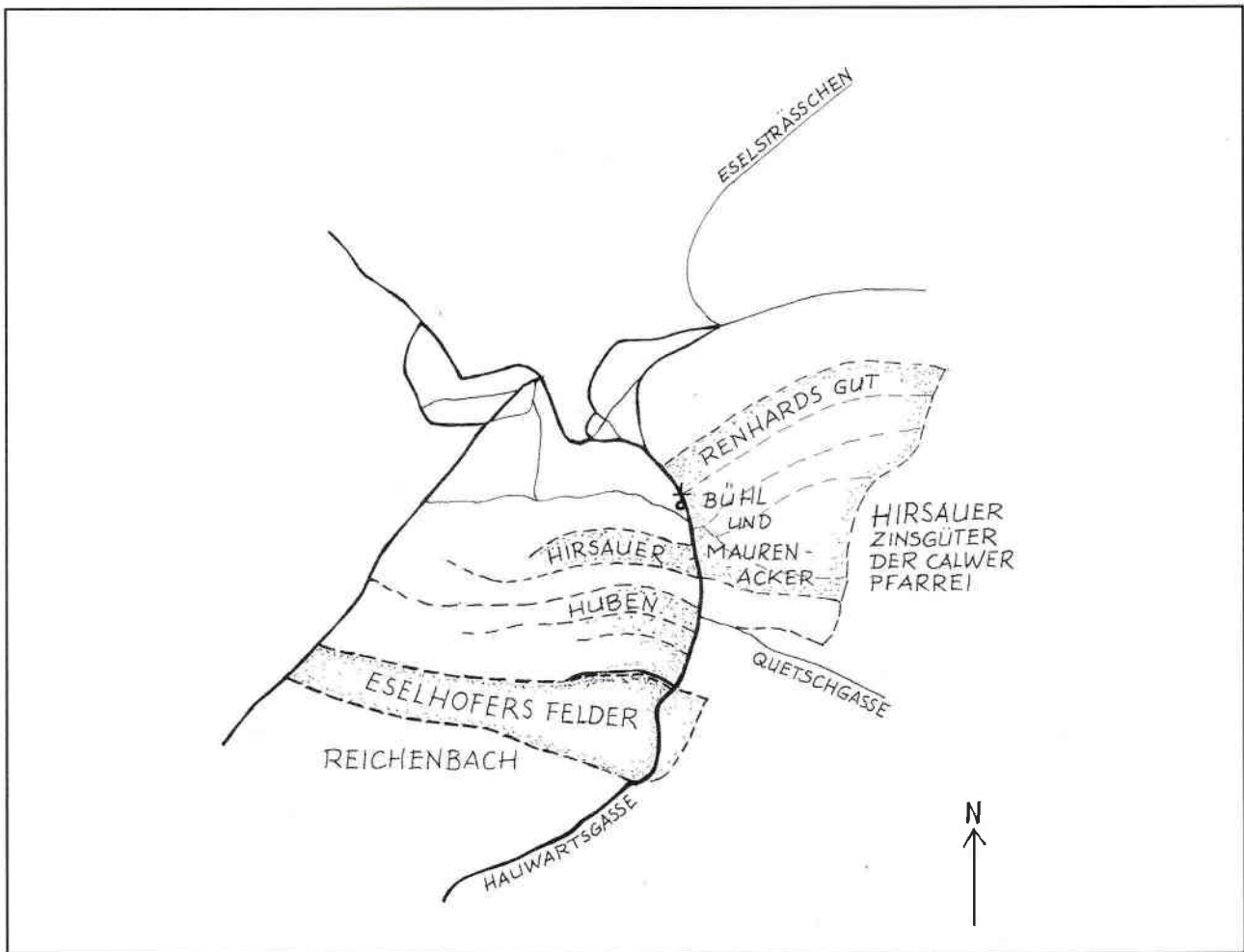


Abbildung 2  
Der Besitz der Klöster Hirsau und Reichenbach in Würzbach vom 12. bis 16. Jahrhundert.

Der Besitz der Klöster Hirsau und Reichenbach in Würzbach vom 12. bis 16. Jahrhundert  
 Die Reihenfolge der 5 Huben entspricht den Einträgen im Lagerbuch von 1435

Um 1130/40	Um 1400	Um 1435/50	1523/25
Hube von Eberhard, dem Sohn des Reinhard von Calw	Zubers Lehen und Gut	Gesäß mit 24 Jauchert Äcker und Feld. Jährliche Abgaben: 14 Viertel Haber. Inhaber: Bentz Wüst	Dem Lehen und Gut von Hans Pfrommers Witwe einverleibt
Hube von Eberhard, dem Sohn des Reinhard von Calw	Böschchen Lehen und Gut vor 1411 geteilt	Gesäß mit Zubehör und 34 Jauchert. Jährliche Abgaben: 22 Viertel Haber. Inhaber: Hans Pfrommer	Dem Lehen und Gut von Hans Pfrommers Witwe und Michael Fieg einverleibt
Hube von Eberhard, dem Sohn des Reinhard von Calw	Leere Hofstätte, an Konrad Seeburgers Lehen	12 Jauchert aneinander. Jährliche Abgaben: 11 Viertel Haber. Inhaber: Hans Pfrommer	Dem Lehen und Gut von Hans Pfrommers Witwe einverleibt
Hube von Eberhard, dem Sohn des Reinhard von Calw	Lehen und Gut	Gesäß mit 10 Jaucht. Jährliche Abgaben: 9 Viertel Haber. Inhaber: Aberlin Henny	Dem Lehen und Gut von Jakob Weber einverleibt
Hube von Eberhard, dem Sohn des Reinhard von Calw	Lehen und Gut, stosst an den Eselhof	Gesäß mit 15 Jauchert. Jährliche Abgaben: 20 Viertel Haber Inhaber: Hans Seeburger	Dem Lehen und Gut von Caspar Pfrommer einverleibt
Der Eselhof des Klosters Reichenbach	Hof und Gut, der Eselhof	Gesäß mit 220 Morgen, des Eselhofers Felder genannt. Jährliche Abgaben: 7ßh oder ein Wagen Heu. Inhaber 1411: Schultheiß Gößlin	Hof, genannt Eselhof Inhaber: Rosenhans

## Zur urkundlichen Überlieferung

Mit der Gründung des Aureliusklosters in Hirsau durch Erlafried und seinen Sohn Noting setzen um 830 die schriftlichen Zeugnisse über den Raum zwischen Teinach, Enz und Nagold ein. Auch Würzbach verdankt seine Erstnennung der damaligen klösterlichen Grundausrüstung <sup>(7)</sup>.

Dann fehlen für mehrere Jahrhunderte schriftliche Nachrichten, die erst um 1100 wieder einsetzen. In diesem Zusammenhang ist erneut von Würzbach die Rede <sup>(8)</sup>.

Um 1160 erscheint urkundlich ein Ort Igelsloch <sup>(9)</sup>. Da er im Zusammenhang mit Lengenhardt, Kollbach, Maisenbach, Bieselsberg und Schömberg erwähnt wird, kann er sich nicht auf unseren Ort gleichen Namens beziehen, sondern auf den heute noch bestehenden Ort Igelsloch, Gemeinde Oberreichenbach.

Ab 1300 setzt schließlich ein immer breiter werdender Überlieferungsstrom ein, der sich im 15. und 16. Jahrhundert zu umfangreichen Güter- und Steuerbeschreibungen ausweitet. Sie sind aber bisher noch kaum ausgewertet. Die Namen der "Sesshaften" von Würzbach und Oberkollwangen erfahren wir erstmals 1411 <sup>(10)</sup>.

Von den drei Wüstungen kommt nur Oberwürzbach als bestehender Ort urkundlich vor. Zusammen mit Agenbach, Wenden und Zwerenberg werden 1423 auch die Güter von Oberwürzbach als Zubehör der Burg Fautsberg erwähnt <sup>(11)</sup>.

Diese Verbindung von Oberwürzbach mit der Burg Fautsberg im kleinen Enztal eröffnet einen weiteren wichtigen Aspekt. Im 14. und 15. Jahrhundert muss zwischen Würzbach und Oberwürzbach eine Verwaltungsgrenze bestanden haben, da Würzbach damals zur Burg Zavelstein gehörte. Diese Zuordnung der beiden Orte zu verschiedenen Herrschaften mag wohl der Grund für die Differenzierung des Ortsnamens Würzbach gewesen sein. Vor der Entstehung der Herrschaft Fautsberg, d.h. vor 1275, gab es sicher nur ein Würzbach, welches auch Oberwürzbach mit einschloss <sup>(12)</sup>.

Die Herren von Fautsberg übten in Schmieh und auch in Agenbach Vogtei-, sowie gewisse Schutz- und Schirmfunktionen aus. Das ist deshalb sehr wichtig, weil die Wüstung Igelsloch vor 1435 ein Bestandteil der Agenbacher Gemarkung war und Hühnerloch zu Schmieh gehörte <sup>(13)</sup>.

Schon 1320 wurde Schmieh und damit auch Hühnerloch aus der Herrschaft Fautsberg herausgelöst <sup>(14)</sup>. 1323 ging der Ausverkauf weiter, und ab 1345 erhielt Württemberg die Möglichkeit, eine neue Ämterorganisation aufzubauen <sup>(15)</sup>.

Agenbach und Igelsloch kamen mit der Burg Fautsberg und anderen Orten zum sogenannten Stabamt Neuweiler, während Würzbach, Naislach, Schmieh, Hühnerloch, Röttenbach, Emberg, Oberkollwangen und Breitenberg fortan das Zavelsteiner Amt bildeten <sup>(16)</sup>. Neuweiler und Zavelstein blieben jedoch nur Unterämter von Calw.

In kirchlicher Hinsicht war das gesamte Wüstungsgebiet wohl seit der karolingischen Zeit als Teil des Bistums Speyer dem Kloster Hirsau unterstellt <sup>(17)</sup>.

Allerdings gab es auf Grund von altem Herkommen bedeutende örtliche Unterschiede. Agenbach und Igelsloch z.B. genossen gegenüber den umliegenden Orten einen Sonderstatus. Die Gesamtgemarkung von Agenbach war ein altes, freies Eigen des Klosters, weshalb die Herren von Fautsberg die Agenbacher Güter nicht mit Steuern belegen durften. Als Eigenleute des Klosters hatten die "armen Leute" von Agenbach gegenüber Fautsberg bestimmte Vorrechte, indem sie ihr Vieh bis auf den Hünerberg und in Kriegszeiten sogar in den Burgzwinger treiben durften. Nur für diesen Schutz und Schirm hatten sie jährlich zur Burg Fautsberg 6 Malter Haber und 15 Schilling Mannsteuer zu geben. Ansonsten war Hirsau im Besitz der alleinigen Gerichts- und Steuerhoheit <sup>(18)</sup>.

Der gleichzeitig erfolgte Kapellenbau in Würzbach und Oberkollwangen im Jahre 1411 ist gewiss kein Zufall. Er hängt zweifellos mit der

Auflassung der dazwischen liegenden Orte zusammen. Mit Billigung Hirsaus und der Grafenschaft Württemberg lässt sich für Würzbach und Oberkollwangen erstmals eine Art kirchliche Gemeindebildung um neu erbaute Kapellen beobachten. Diese Gemeindebildung innerhalb des Kirchspiels Altburg wäre sicher in dieser Form nicht möglich gewesen, hätte es zwischen Oberkollwangen und Würzbach noch bewohnte, aber kirchlich unversorgte Siedlungen gegeben <sup>(19)</sup>.

In dem Jahrhundert zwischen 1423 und 1523 vollzogen sich in dem heutigen Waldgebiet zwischen Agenbach, Würzbach, Schmieh und Oberkollwangen dramatische rechtliche und steuerliche Umwälzungen, denen eine völlige Entvölkerung vorausgegangen sein muss <sup>(20)</sup>.

Das Igelslocher Feld, das Hirsau allein als Eigen gehörte und direkt östlich an die Güter von Vorderagenbach <sup>(21)</sup> anschloss, wurde aus dem Zwing und Bann von Agenbach herausgelöst und Oberkollwangen zugeschlagen <sup>(22)</sup>. Desgleichen ein weiteres Feld, genannt des Metzlers Mad, welches von einem zu Agenbach gehörenden Einzelhof namens Metzler herrühren dürfte <sup>(23)</sup>. Für beide Güterkomplexe hatte die Gemeinde Oberkollwangen einen sogenannten Träger zu bestimmen, der die dem Kloster zustehenden Abgaben einsammelte und ablieferte <sup>(24)</sup>.

Ungeklärt ist noch, ob die fünf klostereigenen Häuser, die 1525 in Oberkollwangen erwähnt werden, etwas mit dem abgegangenen Ort Igelsloch zu tun haben <sup>(25)</sup>.

Anders verlief die Entwicklung für Hühnerloch und Oberwürzbach. Hühnerloch kam zu gleichen Teilen an vier Bauerngüter in Schmieh <sup>(26)</sup>. Es verblieb damit im seitherigen Zwing und Bann. Oberwürzbach dagegen wurde unter die Gemarkungen Röttenbach, Schmieh, Emberg und Würzbach aufgeteilt, wobei Röttenbach den Hauptteil erhielt und Würzbach fast leer ausging <sup>(27)</sup>.

Das ist umso erstaunlicher, da Würzbach als nächstgelegener Ort sicher auch die intensiv-

sten verwandtschaftlichen Beziehungen unterhielt. Man müsste deshalb erwarten, dass sich Würzbach den Löwenanteil an Oberwürzbach sichern würde. Weil dem aber nicht so ist, erscheint die mündliche Überlieferung, man habe "die Gegend gemieden wie die Pest" nicht ganz unglaubwürdig <sup>(28)</sup>.

## Zu den Fluren der drei Wüstungen

Robert Roller hat richtig erkannt, dass sich die drei Orte in ihrer inneren Organisationsform grundlegend unterscheiden. Die Flur von Oberwürzbach lässt sich aus einzelnen Gütern, die meist Mäder genannt werden, zusammensetzen. Igelsloch und Hühnerloch erscheinen dagegen als einheitliche Blöcke. Folgende Flurstücke in Oberwürzbach lassen sich den Lagerbüchern des 15. und 16. Jahrhunderts entnehmen <sup>(29)</sup>:

- die Mäder am Aspangrund
- das Aspachsmad
- der Brühl
- das Brühlmad
- das Großmad
- das Langmad
- das Hintermad
- das Kleinmädlin
- die Reuten
- das Schorrenmad
- die Herdtlinsmäder
- das Mad am öden Kern
- die Mäder an Nußmanns Hag
- das Heiligenmad

Man könnte sie mit den von Robert Roller erforschten Geländestreifen zur Deckung bringen.

Neben leicht zu erklärenden Bezeichnungen, wie z. B. Großmad, Langmad, Hintermad gibt es auch Aspan/Aspach und Brühl, die man bei Waldhufen nie erwarten dürfte, denn sie reichen mindestens in das frühe Mittelalter zurück <sup>(30)</sup>.

Im Gegensatz zur Oberwürzbacher Flur treten die Wirtschaftsflächen von Igelsloch und Hühnerloch weder als Mäder noch als Einzel-

grundstücke in Erscheinung. Ist ausnahmsweise von einer Mad die Rede, so liegt diese im Grenzbereich zu Oberwürzbach, wie z.B. das Ruchmad hinten am Hühnerloch <sup>(31)</sup>. Die Wirtschaftsfläche von Hühnerloch heißt sinnigerweise Eieracker und ist eine Allmende, also ein kollektiv genutztes Grundstück <sup>(32)</sup>. In ganz ähnlicher Weise ist vom Igelslocher Feld die Rede.

## Die Hirsauer Huben des 12. Jahrhunderts und der Eselhof des Klosters Reichenbach

Als Würzbach um 830 erstmals genannt wird, erfahren wir nur den Ortsnamen. Sicher ging es damals um die Übertragung kirchlicher Rechte, z.B. des Zehnten, denn 1435 erwähnt Hirsau ausdrücklich den Besitz "des zehenden da selbs" <sup>(33)</sup>. Außerdem verfügte Hirsau zu Beginn des 15. Jahrhunderts über jährliche Habergülten aus des Renhards Gut, der Hugin Acker und einem weiteren Gut, das 1456 Heinrich Berner besaß. Diese Habergülten standen der Pfarrei Calw zu, für deren Priesterdienste in der St. Nikolauskapelle <sup>(34)</sup>. Da sich diese Güter quer über die Gewanne Maurenacker, Bühl und Breitacker erstreckten, kann es sich bei ihnen nicht um sogenannte Waldhufen handeln, sondern um Aufteilungen eines älteren Gutskomplexes, siehe Abbildung 2. Möglicherweise hat das Kloster in den Wirren des 9./10. Jahrhunderts auch Würzbacher Besitz verloren, der erst nach der Wiederbegründung Hirsau zurückgegeben wurde.

Nach den Aufzeichnungen im Codex hirsaugiensis übergibt um 1130/40 der Sohn des Reinhard von Calw 8 Huben in Würzbach und Rötenbach <sup>(35)</sup>. Dieser Notiz ist weder zu entnehmen, wie viele Huben es in Würzbach waren, noch wo sie lagen. Besitz- und Steuer-rückschreibungen ergeben, dass es sich zu Beginn des 15. Jahrhunderts um Güter handelt, die fünf Huben entstammen. Wahrscheinlich besaß Hirsau in Oberwürzbach beim sogenannten öden Kern weitere ein oder zwei Huben. Sind die Angaben im Codex hirsaugiensis richtig,

so entfielen auf Rötenbach noch ein bis zwei Huben. Von den Rötenbacher Verhältnissen aus ließe sich das leicht kontrollieren, denn hier liegt ein Hirsauer Steuerverzeichnis des 13. Jahrhunderts vor, welches aber noch nicht ausgewertet ist <sup>(36)</sup>. Obwohl schon um oder vor 1400 zerteilt und aufgelöst, werden die 5 Hirsauer Huben im Lagerbuch von 1435 noch als Besitz- und Steuereinheiten geführt. Sie hatten jährlich insgesamt 10 Malter Haber zu reichen.

Wo lagen diese fünf hirsauischen Huben ?

Würzbach und Naislach bestanden nach dem Lagerbuch des Amtes Calw aus rund 25 Gütern, die 1466 in 14 landwirtschaftlichen Betrieben zusammengefasst waren <sup>(37)</sup>. Diese Schrumpfung von 25 auf 14 hängt offensichtlich mit Wüstungsvorgängen zusammen, die auch 1411 schon feststellbar sind. Die damals genannten 21 "Sesshaften" lassen sich 20 bzw. 21 Betrieben zuordnen <sup>(38)</sup>, je nachdem, ob das geteilte Böschen Lehen als ein oder zwei Anwesen gezählt wird. Sieben Lehen lagen in Naislach, die aber bis 1466 auf drei geschrumpft waren. Von den 14 Würzbacher Anwesen befand sich etwa eine Hälfte westlich und die andere östlich der sogenannten Hauwartsgasse (Schneiderwegle). Die fünf hirsauischen Huben lagen alle nebeneinander, nördlich der Quetschgasse, zwischen der St. Nikolauskapelle und dem Eselhof, siehe Abbildung 2. Sie besaßen zusammen etwa zwei Drittel der Grundfläche des größten landwirtschaftlichen Betriebs, der mit seinen 220 Morgen wohl schon seit dem 11./12. Jahrhundert dem Kloster Reichenbach im Murgtal gehörte. Im Urbar dieses Klosters von 1427 steht:

*"Item zu dem ob genannten Dorf Würtzbach haben wir ein hof und guth, ist gehaissen deren von Reichenbach Eselhof. Davon geit man uns jerlichen ein wegen voll hewers oder 7 Schilling Heller dafür, und zu dem guth hört ein Geseß, wisen, hölzer, Äcker, Egerden, gietter alls die Geburschaft daßelbst wol waist"* <sup>(39)</sup>.

Dieser Eselhof war vor 1500 weder eine Hube noch ein Lehen. Er gehörte nicht zur Burg Zavelstein wie die übrigen Würzbacher Güter.

Auch der Vogtei der Herren von Fautsberg war er nicht unterstellt, wie die von Oberwürzbach<sup>(40)</sup>. Als einziges Würzbacher Anwesen führte er die Bezeichnung Hof. Streng genommen gehörte er rechtlich gar nicht zum Dorf. Auch geographisch lag er ganz am Rande der Gemarkung in einer Zwischenzone zu Oberwürzbach. Dies unterstreicht nochmals seine einstige Bedeutung als Bindeglied für beide Orte, für die er der zentrale Hof gewesen sein muss.

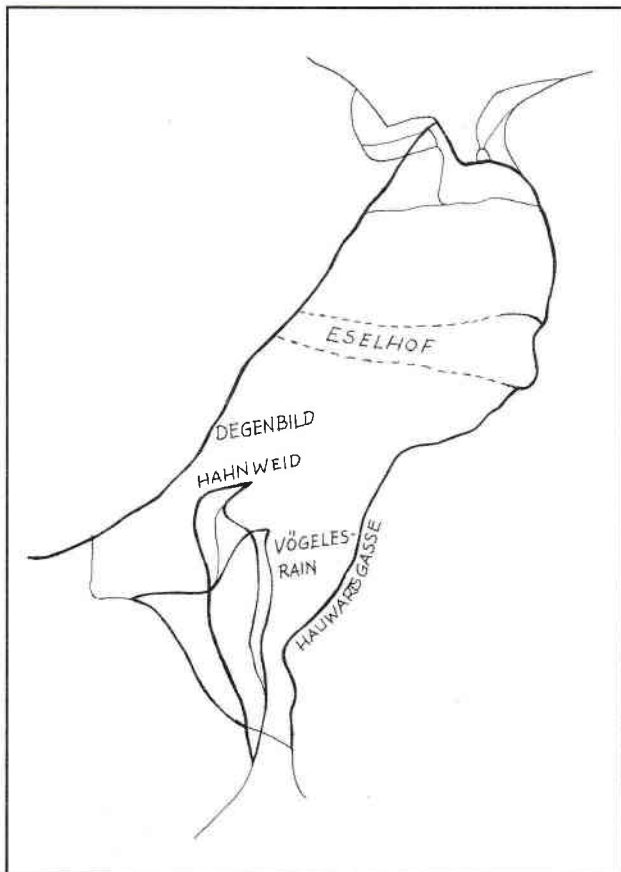


Abbildung 3  
Das Wegesystem von Igeltsloch, Oberwürzbach und Würzbach als Geoglyphen

## Wegesysteme als Geoglyphen

Was hat es mit diesem Eselhof auf sich?

Um den Hofnamen zu entschlüsseln, müssen wir uns seine Lage zwischen der Hauwartsgasse und der Straße nach Agenbach bewusst machen. Zwischen diesen beiden Wegen erstreckt sich in Ost-Westrichtung der 200 Morgen große Besitzstreifen des Eselhofes. Nun ist leicht zu erkennen, dass diese Eselhofer Felder zusam-

men mit den beiden Wegen, die über Naislach führen, das Wegebild einer Eselskappe ergeben, die über einen menschlichen Kopf gestülpt ist. Zusammen mit den fünf Hirsauer Huben des 12. Jahrhunderts füllt der Eselhof fast den gesamten Schädelbereich aus. Somit liegt der Besitz des Eselhofes an entscheidender, zentraler Stelle innerhalb der Eselskappe, nämlich an Nase, Auge und Stirn, siehe Abbildung 2.

Aus Huben, Höfen, Gütern und Lehen allein ergeben sich noch keine Siedlungsstrukturen. Eine bloße Aneinanderreihung parallel verlaufender Besitz- und Nutzungstreifen hätte kein einziges der sogenannten Waldhufendörfer des nördlichen Schwarzwaldes hervorgebracht. Um Hufen aneinanderreihen zu können, bedarf es eines schon vorhandenen Gerüsts aus Straßen und Wegen. Wegesysteme sind deshalb älter als Huben und Höfe, ganz zu schweigen von deren baulicher Erscheinung. Die Frage nach der Entstehung der Infrastruktur ist daher eine der brennendsten Fragen der Siedlungsgeschichte. Die Entstehung der Infrastruktur des nördlichen Schwarzwaldes vollzog sich aber schon in vorchristlicher und vorschriftlicher Zeit, weshalb wir den technischen Vorgang ihrer Entstehung aus den Urkunden selbst nicht kennen. Ihre fertige Gestalt lässt sich jedoch den archivalischen und kartographischen Dokumenten unzweideutig entnehmen, wenn wir sie mit den Methoden der Rückschreibung auswerten. Auch die spätmittelalterliche Wüstungsperiode hat an diesem Wegesystem nichts wesentlich verändert. Erst unserer Moderne bleibt die Zerstörung dieser Altwege vorbehalten.

Auf dem Gelände der Wüstung Igeltsloch, direkt östlich von Agenbach, gibt es die Flurnamen Vögelesrain und Hahnweid<sup>(41)</sup>. Sie begrenzen das Wegebild eines balzenden Vogels mit ausgebreiteten Flügeln, siehe Abbildung 3. Dieses Wegebild war unter besonderen Schutz gestellt, d.h. gebannt, weshalb wir dort heute noch den sogenannten Bannwald als Flurnamen vorfinden. Solche Wegebilder werden Geoglyphen genannt. Sie kommen in allen Kulturen vor. Ihre Entstehung ist noch nicht erforscht. Nach Norden setzen sich die nach der Gestalt

eines Hahns entwickelten Wege von Igelsloch im sogenannten "Degenbild" fort. Degen bedeutet Knabe, junger Mann oder Junker (42). Dieses Degenbild war nicht nur ein punktuell festgesetzter Bildstock, sondern darüber hinaus ein flächenhaft ausgelegtes Wegebild, das den Besitz des Würzbacher Eselhofes umschloss. Von Norden führte das alte Eselsträßchen quer durch das Waldgebiet des Weckenhardt darauf zu. Im Osten war es von der Hauwartsgasse begrenzt, welche Würzbach und Oberwürzbach miteinander verband. Dieses Bild lässt sich unschwer als Männerkopf mit aufgesetzter Eselskappe erkennen. An der Stirnlinie steht die 1411 erbaute St. Nikolauskapelle und reihen sich sämtliche damals erwähnten Würzbacher Güter aneinander, siehe Abbildungen 2 und 3.

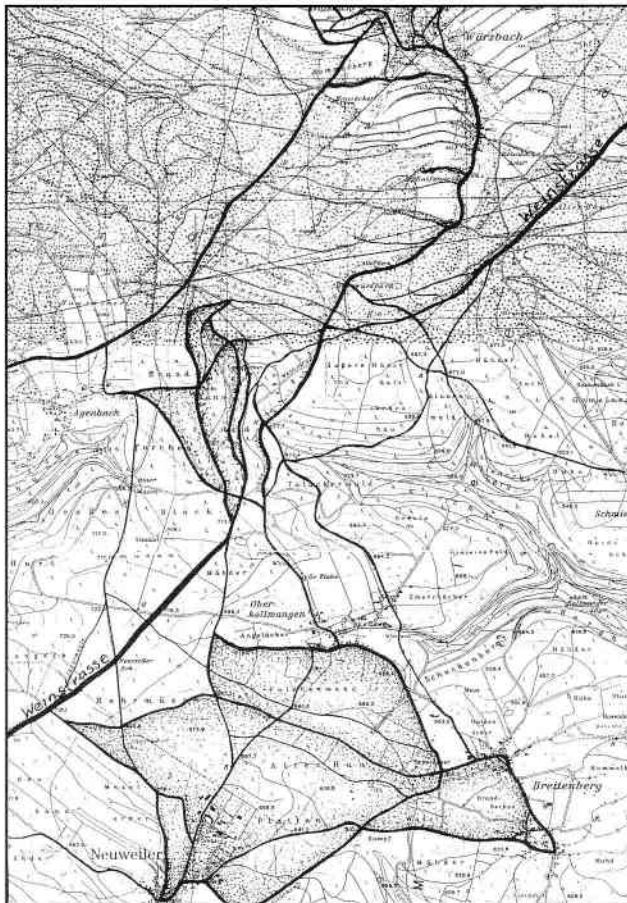


Abbildung 4  
Die "Schneegans" von Neuweiler, Breitenberg und Oberkollwangen und die Geoglyphen von Igelsloch, Oberwürzbach und Würzbach, eingezeichnet in einen Ausschnitt der Topographischen Karten 7217 und 7317

Die hier erwähnten Geoglyphen gehören zu einem Erschließungssystem, welches die sogenann-

te Enz-Nagoldplatte strukturiert. Das Rückgrat dafür bildet die alte Weinstraße. Sie führt von der Nagoldquelle bei Besenfeld/Urnagold zur Mündung der Nagold in die Enz bei Pforzheim. An diesem Verkehrsstrang sind die Geoglyphen des nördlichen Schwarzwaldes aufgereiht, was ich schon in einem 1988 erschienenen Aufsatz erwähnte und mit mehreren Beispielen erläuterte (43).

Im Landkreis Calw hat man bisher diesen kulturgeographischen Grundlagen leider keinerlei Beachtung und Verständnis entgegengebracht, weshalb ihr Bestand sehr gefährdet ist. In anderen Regionen würde man diese archetypischen Landschaftsbilder zum Weltkulturerbe erklären und sie als Tourismusattraktion anpreisen (44).

## Anmerkungen

- (1) Hier ist vor allem an die Sage von der Schorchagnes, beziehungsweise dem Schorchägetle zu erinnern.  
W. Mönch, Heimatkunde vom Oberamt Calw, Calw 1912, Seite 155/156  
M. Hartmann, Das Degenbild am Schorch, eine Sage aus dem Schwarzwald, in: Aus dem Schwarzwald. Blätter des Württembergischen Schwarzwaldvereins 1899, Nummer 2, Seite 23-25
- (2) Rainer Schreg, Untersuchungen in der Wüstung Oberwürzbach, Gem. Röttenbach und Schmieh, Stadt Bad Teinach-Zavelstein, und Gem. Würzbach, Gemeinde Oberreichenbach, Kreis Calw, in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2003, Seite 175-178
- (3) Robert Roller, Das vergessene Dorf Oberwürzbach, in: Einst & Heute, Heft 15, 2004, Seite 34-39
- (4) Eine Zusammenfassung dieser älteren Theorien zur Besiedlungsgeschichte findet sich bei Fred Scholz, Die Schwarzwald-Randplatten, ein Beitrag zur Kulturgeographie des nördlichen Schwarzwaldes, Bonn-Bad Godesberg 1971, Seite 100- 103. Zweifel an dieser Waldhufentheorie äußerte schon Friedrich Lutz, Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des nördlichen Schwarzwaldes, in: Württ. Jahrbücher für Statistik und Landeskunde Jg. 1936/37.
- (5) Ursula L. Neugebauer-Pfrommer, Die Siedlungsformen im nördlichen Schwarzwald und ihr Wandel seit dem 17. Jahrhundert. Tübinger Geographische Studien, Heft 30, Tübingen 1969.
- (6) Die alten Flurnamen aus den Lagerbüchern lauten: Das Igelsloch, das Igelslocher Feld, der Igelslocher Brunnen, das Hühnerloch, zu Oberwürzbach. Einmal



- ist auch vom Oberigelslocher Brunnen die Rede, siehe Anmerk. (22)
- (7) Codex hirs. fol. 25 a
- (8) Codex hirs. fol. 45 b
- (9) Codex hirs. fol. 64 a
- (10) HSTAS, A 491/U227 und U859 vom 24. Juni 1411
- (11) HSTAS, H 101/Bd. 33
- (12) WUB 7, Nr. 3767, Seite 425/26. Hugo de Vogetesberg Ersterwähnung 1276
- (13) HSTAS, H 102/34, Nummer 3, fol. 426. Kloster Hirsau erhält jährlich ein Scheffel Haber, 18 Heller und einen Fall "von einem Feld genannt das Ygelsloch in Agenbacher bän gelegen".
- (14) HSTAS, A 602/7719
- (15) HSTAS, A 602/7721 und 7722
- (16) HSTAS, A 54 a, ST 18, Schatzungsbuch des Amtes Zavelstein von 1471
- (17) Nach Codex hirs. fol. 25a gehörte Würzbach zur Grundausrüstung des Klosters. Die 1411 erbaute St. Nikolauskapelle unterstand der Mutterkirche Hirsau und war eine Filiale von Altburg. Nicht ausgeschlossen ist eine weitere Kapelle in Oberwürzbach, denn dort gibt es später noch eine Heiligenmad.
- (18) Deshalb kommen die Agenbacher Güter nur in den Hirsauer Steuerbüchern vor. Im weltlichen Lagerbuch des Amtes Calw fehlt Agenbach, weil es nichts zu versteuern gab. Die 6 Malter Haber und 15ßh wurden 1452 mit Hirsau getauscht, gegen Güter in Warmbronn.
- (19) HSTAS, A 491/226,227 und 859
- (20) Die Eckdaten ergeben sich aus den vorhandenen Steuer- und Güterbüchern.
- (21) HSTAS, H 102/34, Nummer 3, fol. 426 Kurt Neuweiler, Das alte Agenbach: Drei Lehen mitten im Wald, in, Einst & Heute, Heft 15, 2004, Seite 28-33
- (22) HSTAS, H 102/34, Bd. 21, fol. 153. 1699 war das ganze Feld bewaldet, ebenso des Metzlers Mad: "Die Gemeind zu Ober Collwangen gibt aus einem Wald genannt das Igelsloch, welches mit seinem Gewand nicht beschrieben werden kann, weil die Inwohner allda solches nicht anzuzeigen gewußt, als daß es bei dem Oberigelslocher bronnen ligen soll, danach aber als possessores solchen Veldts, des Zinses und der Gült bekanntlich seint, namlich Heller Zins 2ß3h und Habern 3 Simri 1 Vierling".
- (23) HSTAS, H 102/34, Nummer 3, fol. 426. "Item der Dürr (von Oberkollwangen) git ouch 9 Heller von einem feld ouch in Agenbacher Mark an dem Ygelsloch und an der von Kolben Mark. Ist genannt des Metzlers Mad".
- (24) Ebenda
- (25) HSTAS, A 54 a, St. 29
- (26) Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit I, Reihe A, Quellen 1. Band, Stuttgart 1958, Seite 125
- (27) Ebenda, Seite 125-131
- (28) Wie Anmerkung (3)
- (29) Wie Anmerkung (26), Seite 122, 125-131
- (30) Karl Bohnenberger, zu Brühl, Espan und Eschbach, in, WVJHL, Neue Folge 33 (1927), Seite 302 - 309. Speziell zu Brühl: Kluge-Mitzka, Etymologisches WB der deutschen Sprache, 1960, Seite 104
- (31) Wie Anmerkung (26), Seite 127
- (32) Ebenda, Seite 126
- (33) HSTAS, H102/34, Band 3, Seite 435
- (34) HSTAS, H121/ Band 33 von 1456
- (35) Codex hirs., fol. 45b
- (36) HSTAS, H102/34, Band 1
- (37) HSTAS, H101/13, Band 4, Fol. 141-145
- (38) HSTAS, A 491/859
- (39) HSTAS, H 212/44
- (40) Er ist der einzige Würzbacher Hof, welcher der Vogtei, d.h. der weltlichen Verwaltung, keinerlei Hofstattzinsen zu reichen hatte. Wie Anmerkung(26), Seite 127-129
- (41) HSTAS, H102/34, Bd. 4, fol. 69, vom Jahr 1447, Heute Hahnenfalz
- (42) Näheres bei Hans Jänichen, Heubisch, Tigen und Huntare, in, Jahrbuch für fränkische Landesforschung 1960, Seite 251- 256
- (43) Hansmartin Ungericht, Historische Straßen und ihre Bedeutung für den Landkreis Calw, in: Der Landkreis Calw. Ein Jahrbuch, Bd.6, 1988, Seite 142-154
- (44) Zum Beispiel die weltbekannten Figuren von Nasca in Peru. Näheres dazu im Nasca-Katalog 1999, Museum Rietberg Zürich, Nasca, Geheimnisvolle Zeichen im alten Peru, Seite 89-197